

Sechstes Abenteuer: Pinki ist traurig

Pinki war traurig. In letzter Zeit war er oft traurig. Er wusste nicht warum und das machte ihn noch trauriger. Seine Mama war immer lieb und freundlich zu ihm.



Sie nahm ihn oft in den Arm oder setzte ihn auf ihren Schoß. Dann wiegte sie ihn sanft und sang ihm ein Lied vor oder erzählte ihm die Geschichten ihrer Vorfahren. Sein Papa lehrte ihn alles, was ein kleiner Dino wissen musste: welche Kräuter und Früchte er essen durfte und welche nicht, wie gefährlich das Feuer sein konnte und welchen Tieren er besser aus dem Weg gehen musste. Er durfte auch ganz allein zum See laufen und an

dessen Ufer mit den bunten Steinen und Muscheln spielen, aber das machte ihm schon lange keinen Spaß mehr. Gelegentlich tauchte Wanda, die Seeschlange, aus dem Wasser auf, warf neue Steine oder Seesterne ans Ufer, die sie vom Grund des Sees heraufholte und die herrlich in der Sonne funkelten. Aber Wanda war schon alt, sie interessierte sich nicht für Pinki und wenn er ein Gespräch mit ihr beginnen wollte, wandte sie sich ab und tauchte zurück in die Fluten.

Inzwischen hatte er auch seinen zweiten Geburtstag gefeiert. Seine Eltern gaben für ihn ein schönes Fest, zu dem sogar die Verwandten von der anderen Seite des Sees zu Besuch kamen, aber so schön wie sein erster Geburtstag war es nicht gewesen. Er hatte zwar viele Geschenke bekommen und eine Weile damit gespielt, aber dann war die Traurigkeit zurückgekehrt und seit dem begleitete sie ihn überall hin. Selbst wenn er sich abends in sein Bett kuschelte und den Eltern lauschte, die draußen vor der Höhle saßen und sich leise unterhielten, fühlte er sich traurig. Nur sein Flötenspiel bereitete ihm noch Freude. Am liebsten spielte er auf der ganz kleinen Flöte, die so helle und klare Töne hervorbrachte, aber unterdessen waren seine Melodien genauso traurig geworden wie er selbst.

Als er wieder einmal im Schatten des Baumes vor der Höhle saß und die kleine Flöte achtlos neben ihm lag, trat seine Mama aus der Höhle.

„Was ist los, mein Schatz?“, fragte sie besorgt.

Pinki sah sie eine Weile an, zuckte dann hilflos mit den Schultern und ließ den Kopf hängen. Selbst seine drei Haare, die sonst immer so keck in die Luft ragten, baumelten traurig herunter.

„Ach, mein Kleiner“, flüsterte Mama, Dino setzte sich neben ihn und strich ihm zärtlich die drei Haare aus der Stirn. „Was bedrückt dich denn so?“

„Ich weiß es nicht“,

gab Pinki unumwunden zu und kämpfte tapfer mit den Tränen, die schon seine Augen füllten.

„Manchmal fühle ich mich so allein.“ Jetzt konnte er die Tränen nicht mehr zurückhalten und schluchzte ganz bitterlich.

„Aber Pinki, mein Engelchen“, rief die Mama ganz erstaunt, „wir sind doch immer bei dir, Papa und ich. Wann immer du willst, kannst du mit uns reden und spielen, wir lassen dich niemals allein.“

Pinki nickte. „Ja, das stimmt.“



„Du hast doch alles, was du brauchst“, forschte die Mama weiter. „Eine warme Höhle, ein weiches Bettchen, jeden Tag mehr als genug zu essen und deine wunderbaren Flöten.“ Wieder nickte Pinki. Ja, auch das stimmte alles.

Und dennoch fehlte ihm etwas.

„Wir haben dich lieb und sind so stolz auf dich“, setzte die Mama fort und Pinki spürte, dass sie sich große Sorgen um ihn machte. „Du bist unser ganzes Glück.“ Pinki lächelte unter Tränen. „Ich habe euch auch lieb“, sagte er und schmiegte sich an seine Mama.

„Weißt du, Pinki, das ist das Wichtigste. Dass sich alle in der Familie liebhaben, füreinander da sind und sich aufeinander verlassen können“, sagte die Mama und schaute ihren Sohn liebevoll an. Pinki wollte ihr gern glauben, aber er spürte deutlich, dass da immer noch etwas fehlte.

„Komm, mein Schatz, wir kochen gemeinsam dein Lieblingsessen, dann wird alles wieder gut.“

Pinki wischte sich die Tränen ab und folgte ihr zur Feuerstelle. „Du bist die beste Mama auf der ganzen Welt“, flüsterte er ihr ins Ohr, als sie sich über den großen Topf beugte, um die Suppe umzurühren.

